

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbreislifte No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1496

Ahrensburg, Dienstag, den 25. Dezember 1888

11. Jahrgang.

Hierzu:
Landwirthschaftliche Beilage.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. Januar 1889 beginnende erste Quartal des 12. Jahrganges der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir bei den Postanstalten und Landbriefträgern so rechtzeitig zu machen, daß in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ hat auch im letzten Jahre einen so bedeutenden Zuwachs an Abonnenten erhalten, daß wir darin die Aufzucht erblicken, unsern bisherigen Tendenzen und Bestrebungen treu zu bleiben.

Der reichhaltige Inhalt unseres Blattes wird durch seine mit dem größten Beifall aufgenommene Gratisbeilage, das wirklich geliebte illustrierte Sonntagsblatt „Gute Geister“ in besserer Weise ergänzt, während die „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ den wirthschaftlichen Interessen zu dienen sucht.

Mit diesen Beilagen ist und bleibt die „Stormarnsche Zeitung“ das reichhaltigste und billigste Blatt unseres Kreises, da es bei der Post mit Bestellgeld nur 1 Mk. 90 Pf., im Bestellbezirk der Expedition nur 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich kostet.

Zu rechtzeitiger Bestellung laden höflich ein
Redaktion und Expedition
der „Stormarnschen Zeitung.“

Der Waife Weihnachten.

Rings strahlen die Kerzen vom prangenden Baum
Herab auf manch' glückliches Kindergeicht,
Den Kleinen erscheint es ein wohniger Traum
Zu nahen den Gaben, sie wagen es nicht —
O selig, o frühlich gepriesene Nacht,
Die einstens der Menschheit den Heiland gebracht!

Da draußen im Winde, da draußen im Schnee,
Da schleicht ein Kindlein im dünnen Gewand;
Die Stieber ihm zittern, der Frost thut ihm weh,
Kaum wärmt noch sein Hauch die erstarrende Hand.

Der Nachtzug.

Von August Schreibe.

Nachdruck verboten.

„Als ich aus dem wahnwitzigen Kaufschewachte, der mich umfassen hielt, kannte meine Verzweiflung keine Grenzen. Von Schande und Entehrung bedroht, dachte ich an Selbstmord. Aber ich bin jung — mein ganzes Wesen sträubt sich gegen die Vernichtung! Ich mußte einen anderen Ausweg finden und beschloß endlich, mich meinem Onkel in London zu entdecken. Ihm darf ich vertrauen, er ist reich und hat mich lieb — er kann und wird mich aus der entsetzlichen Lage befreien, in die mein Leichtsinm mich gestürzt hat. Ich schrieb an ihn, gestand meinen Fehltritt ein, ohne ihn zu beschönigen, und bat ihn um die Mittel die verspielte Summe zu ersetzen. Nun galt es nur noch Zeit zu gewinnen. Das Defizit durfte nicht entdeckt werden — ich mußte mich zu einer Fälschung eines Rechenfehlers entschließen. Seitdem habe ich keine ruhige Stunde mehr verlebt. Die Antwort meines Onkels bleibt länger aus, als ich erwartete.“

„Am 5. August. Mein Unglück ist sicher! Das Gefürchtete ist geschehen. — Marblisse hat mir nachgespiirt und alles entdeckt! Er deutete an, daß es ein Mittel gebe, mich vor Schande zu bewahren; dies Mittel ist — kaum vermag ich es niederzuschreiben — daß ich ihm Bertha abtrete. Unmöglich!

Es schauert zusammen im eisigen Nord —
Wo winkt wohl dem Armen ein rettender Port?

Hell glänzen die Fenster, es huschet heran,
Von Weitem es sehen die Glücklichen will;
Da steht es und schauet die Herrlichkeit an,
Kaum magt es zu athmen, das Herz steht ihm still —
Und staunend sich freut es der seltenen Pracht,
Die denen da drinnen das Christkind gebracht.

Einmal zündet' auch ihm man den Weihnachtsbaum an,
Als Eltern noch lebten dem einsamen Kind,
Wie fühlte so glücklich, so froh es sich dann!
Wenn klein auch der Baum und die Gaben nur sind,
Ein Weihnachtsbaum ist's, und die Liebe so warm,
Die giebt, und die fragt nicht, ob reich oder arm!

Da trugen den Vater zuerst sie hinaus —
Lied Mütterlein auch schloß die Augen so gut,
Nicht duldet das Kind man im einsamen Haus:
„Nur fort, nur hinaus mit der bettelnden Brut!“
Die Eltern gestorben, verschunden das Glück —
Warum blieb die Waife auf Erden zurück?

Noch blüht dort das Kind auf den strahlenden Baum,
Da tönet dicht neben ihm Hundegebell,
Es schenkt rauhes Scheltwort den lieblichen Traum,
Und furchtsam zum Fliehen sich wendet es schnell,
Hinweg nur, hinweg aus der prangenden Stadt,
Wo Niemand ein Herz für die Elenden hat!

Und draußen da sinkt zusammen das Kind,
Da bettet das Köpfchen es hin auf den Schnee,
Die Flocken, die decken so weich es und lind,
Da schwindet der Jammer, da schwindet das Weh!
Es faltet die Händchen, ein Seufzer dringt vor —
Da trug es ein Engel zum Himmel empor.

Zum Weihnachtsfeste.

Ein Lichtblick in der dunkeln langen
Winterzeit ist das Weihnachtsfest, dessen
Schimmer in jedes Herz und jedes Haus
zu dringen pflegt, ein Abglanz der Liebe,
die sich in diesem Feste alljährlich verkörpert.
Wochenlang vorher schon dringt die belebende
Allgewalt der Liebe in die Herzen und läßt
Millionen von Hände sich regen, um im
Kreise der Familie Freude zu bereiten durch

Tausendmal unmöglich! Bertha würde nur
einwilligen ihn zu heirathen, wenn ich ihr
alles sagte, wenn sie wüßte, daß sie mich
rettet, indem sie sich selbst opfert. Kann
wirklich ein Mensch Teufel genug sein, um
so Entsetzliches zu fordern.“

„Am Montag Abend, als ich das Bureau
verließ, kam Brian auf mich zu und ver-
langte, ich solle einen Spaziergang nach
des alten Olivenzas Kaffeepflanzung mit ihm
machen. Ich sagte zu und wir begaben uns
auf den Weg, als die Sonne sich eben im
Westen neigte. Ich war von der nagendsten
Unruhe gepeinigt, und dennoch erinnerte ich
mich mit merkwürdiger Deutlichkeit jedes
kleinen Umstandes. Der Abend war köstlich,
der Himmel klar und glänzend nur um den
aufgehenden Mond lagerten einige lichte
Wölkchen, kein Lüftchen regte sich. Brian
ging stumm neben mir, und schon hatten
wir die Plantage fast erreicht, ohne daß er
ein Wort gesprochen. Nur dann und wann
traf mich ein dunkler Blick seines Auges
und ich wußte, daß er den Schlag vor-
bereitete, der mein Glück und mein Leben
zerschmettern sollte.“

„Du hast meinen Vorschlag also überlegt
und nimmst ihn an?“ fragte er endlich kalt
und höhnisch. — „Wer sagt das?“ ent-
gegnete ich ausweichend. — „Nun, Du weißt,
daß die Folgen einer Weigerung eben so
hart für Dich sein würden, wie sie un-
vermeidlich wären,“ erwiderte er. — „Du
kannst mich nicht ins Unglück bringen wollen,“

sinnige Gaben, deren Werth die durch die
Feststimmung des Herzens erhöht wird. Auch
der Armen und Elenden gedenkt man in
fürsorgender Liebe und läßt einen Strahl
des Lichts in dunkle Herzen und Hütten
fallen, in denen sonst Kummer, Sorge und
Noth tägliche Gäste sind. Das ist die höchste
und schönste Bedeutung des winterlichen
Festes, daß es die Herzen und Hände öffnet
für fremde Noth und für fremdes Leid, daß
es wenigstens für kurze Stunden auszugleichen
sucht, was während des ganzen Jahres ver-
säumt wurde, die Bethätigung der echten
und wahren Menschenliebe. Giebst du wenig,
aber von Herzen und in rechter Weise, so
giebst du viel, denn erst die rechte Art macht
die Gabe werthvoll.“

Ohne die äußere Bethätigung der Liebe
würde die Weihnacht sich kaum vor ihren
Frühlingsgeschwistern, Ostern und Pfingsten
auszeichnen, die Gaben der Liebe sind von
dem Weihnachtsfest ebenso untrennbar, wie
Tannenbust und Kerzenglanz. Miteinander
heben diese drei Dinge wenigstens für kurze
Zeit unser Denken und Fühlen aus dem
gewöhnlichen Geleise des Alltagslebens hinaus
und machen die Herzen für das Trachten
nach Höherem empfänglicher. Frühliche Kinder-
herzen und glänzende Kinderaugen lassen
auch in den Alten längst verklungenen Saiten
erzittern und ihr sanftes Tönen zaubert
wohlige Ruhe selbst in das rastloseste Ge-
müth. Weihnacht, das Kinderfest, läßt die
Alten mit den Jungen zu Kindern werden,
läßt sie vergessen das Hasten und Jagen
nach Geld und Erwerb und läßt sie ver-
gessen die Zwifligkeiten und Wiedervärtig-
keiten des täglichen Lebens, denn die Weih-
nacht bringt „Frieden auf Erden und den
Menschen ein Wohlgefallen.“

sagte ich. „Du weißt, daß ich beabsichtige,
vollen Ersatz zu leisten. Das Geld von
meinem Onkel kann mit jedem Schiffe ein-
treffen.“ — „Und Du weißt, daß ich be-
auftragt bin, eine Revision der Bücher und
Kassen vorzunehmen — ich werde morgen
damit anfangen,“ sprach er kalt, indem er
mir den Rücken kehrte.“

„In mir kochte eine wilde Wuth gegen
den Mann, der mich dem Verderben über-
lieferte, weil ich ihm nicht mein Theuerstes
opfern wollte. Es war mir eine Erleichterung,
als er ging, denn ich fühlte, daß seine
Blicke und Worte mich zum Aeußersten
trieben — da ließ sein böser Engel ihn
noch einmal umkehren. Was er sagte, weiß
ich nicht mehr genau. Ich erinnere mich nur
noch wie im Traume, daß Berthas Name
ausgesprochen wurde und daß er mir auf's
neue den Vorschlag machte, ihrer Liebe und
ihrem Besitze zu entsagen. Unter dieser Be-
dingung wolle er sich morgen bei der Revision
unserer alten Freundschaft erinnern. Daß er
diese Worte brauchte, weiß ich noch bestimmt,
denn es waren die letzten, die über seine
Lippen gingen. — Ein blutrother Schleier
legte sich über meine Augen und nicht mehr
Herr meiner selbst, riß ich mein Messer
aus der Tasche und stürzte auf ihn zu. Er
packte meine linke Hand mit den Zähnen,
wie eine Tigerklau — eine Minute rangen
wir auf Tod und Leben, aber er war ohne
Waffen und die Verzweiflung, der Wahnsinn,
der mich gepackt hatte, gab mir Riesenkräfte.“

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 24. Dezember. Die
Generalversammlung der Ortskrankenkasse, welche
am Freitag stattfand, war von ca. 60 Mitgliedern
besucht. Die Verathung der Tagesordnung zog
sich so in die Länge, daß die Verhandlungen erst
gegen 1 Uhr Nachts geschlossen werden konnten.
In der Ergänzungswahl des Vorstandes wurde
gewählt: J. Leiferina. Der mit den Herren
Ärzten geschlossene Vertrag wurde einer ein-
gehenden Erörterung unterzogen und mehrere der
darin enthaltenen Bestimmungen abgeändert bzw.
getrichen. Schließlich wurde eine aus 21 Personen,
7 Arbeitgebern und 14 Arbeitnehmern, bestehende
Kommission zur Revision der Statuten gewählt.

Die neueste Nummer des Kreisblattes
enthält die Zusammenstellung der Ortschaften des
Kreises, bebaut Eintheilung der Amtsbezirke, nach
dem vom Oberpräsidenten mit Genehmigung des
Ministers des Innern festgestellten Plane, welcher
als geeignet befunden worden ist, die Grund-
lage für die weiteren Verhandlungen zu bilden.
Die Termine zur Anhörung der beteiligten Ge-
meinden sind auf den 4., 5., 7., und 11. Januar
u. s. im königlichen Landrathamte anberaumt,
die Vertretung der Gemeinden liegt hierbei den
Gemeindevorstehern ob, doch können die Gemeinden
auch andere Bevollmächtigte dazu wählen. An-
träge auf Bildung besonderer Amtsbezirke können
nur auf Grund ordnungsmäßig gefasster Ge-
meindebeschlüsse gestellt werden. Nach der Vor-
lage soll der Amtsbezirk Ahrensburg aus der
Gemeinde Ahrensburg, dem Gutsbezirk Ahrens-
burg und den Gemeinden Ahrensfelde, Weimoor,
Bünningstedt, Kremerberg, Meilsdorf, Timmer-
horn und Wulfsdorf bestehen. Aus den 128 Land-
gemeinden und 24 selbstständigen Gutsbezirken
sollen 30 Amtsbezirke gebildet werden, mit folgen-
den Namen: 1. Jarpen, 2. Rehborn, 3. Reuhof,
4. Hamberge, 5. Al. Weisenberg, 6. Methwisch-
dorf, 7. Schulenburg, 8. Fresenburg, 9. Nütchau,
10. Tralau, 11. Rumpel, 12. Zersbek, 13. Trems-
büttel, 14. Bargeheide, 15. Mollhagen, 16. Lütjen-
see, 17. Trittau, 18. Tangstedt, 19. Hoißbüttel,
20. Ahrensburg, 21. Poppenbüttel, 22. Bramfeld,
23. Alt-Nahlstedt, 24. Varsbüttel, 25. Schiffbek,
26. Sande, 27. Reinbek, 28. Stapelfeld, 29.
Siel, 30. Sill.

— An Stelle des Herrn Gerichtsvollziehers

Als ich wieder zu mir selbst kam, sah ich
ihn regungslos vor mir auf den Boden
liegen. Die Hände, die er gebraucht hatte,
um meine Streiche abzuwehren, waren zer-
fleischt, seine Augen gebrochen, im Halse
und in der Brust klasten tiefe Wunden und
Gras und Gestrüpp waren in weitem Um-
kreise von Blut geröthet.

„Ringsum war alles still, die entsetzliche,
grauenvolle That hatte keinen Zeugen gehabt
— aber in mir hörte ich jene Donnerstimme,
welche das erste Menschenpaar aus dem
Paradiese trieb. Ja ich wußte, daß die
Porten irdischer Glückseligkeit für mich
fortan geschlossen waren, wie die der ewigen.
Wie von tausend Furien gejagt, floh ich von
dann.“

Am 20. August. Jahre wohl für immer
Land der Diamanten, des Reichthums und
des Glends. Ich habe die Aussicht auf
goldene Schätze, aber auch die Furcht vor
der Entdeckung meines Vergehens hinter mir
gelassen. Es ist vorbei — hoffentlich für
immer! Bertha, die jetzt die Meinige ist,
schläft friedlich neben mir, und der einzige
Laut, der durch die Nacht dringt, ist das
einförmige Plätschern der See gegen die
Planken des Schiffes, das uns jeden Moment
weiter vom Orte der Gefahr entfernt. —
Dem Richter werde ich freilich nie zu ent-
schießen vermögen. Immer wird der im dichten
Mimosengebüsch verborgene Leichnam vor mir
stehen. Gebe Gott daß der kalte Mund des
Todten nicht den Namen des Mörders

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Drost hiersebst, der bekanntlich am 1. Januar n. J. in gleicher Eigenschaft nach Rendsburg übersiedelt, ist Herr E. Meyer, bisher Witzwachtmeister im Hann. Husarenregiment No. 15 zu Wandersb., zum Gerichtsvollzieher beim hiesigen Amtsgericht ernannt worden.

Am Sonnabend Morgen fand im Broof zwischen dem Revierjäger Bargmann und einem berühmten Wilderer ein harter Kampf statt. Der Wilderer wurde von dem Jäger durch handfesten Griff zum Stehen gebracht und ergab sich zunächst, aber nur, um im nächsten Augenblick zum Angriff überzugehen. Er setzte dem Jäger einen Revolver auf die Brust, durch eine schnelle Seitenwendung des Jägers und raschen Griff nach dem Arm des Wilderer ging aber der Schuß fehl, die Kugel sauste hart an der Wange des Jägers vorüber. Von dem Schusse betäubt, konnte der Jäger den Mordbuben nicht halten, es gelang demselben zu entkommen, auch der herbeieilende Jäger Feddern aus Holsbüttel kam zu spät, den Flüchtling zu ergreifen, der Revolver und Flinten mit sich nahm. Es dürfte der Polizei aber bald gelingen den Thäter, in den man den berühmtesten Wilderer W. Freund erkannt hat, dingfest zu machen.

Siöde, 22. Dezember. Wie schon berichtet, beabsichtigte Herr Gerbold aus Hamburg im Lokale des Herrn Gastwirth Verodt in Mollhagen eine Vorlesung von plattdeutschen Reuter-Stücken zu halten. Wenn man nun in Mollhagen für sonstige Lustbarkeiten, Bälle, Theater-Aufführungen und Vorstellungen zc. schwärmt, legte man entschieden für eine Reuter-Vorlesung kein Interesse an den Tag. Der Besuch der Vorlesung war nur ein äußerst schwacher. — Und doch dürfte es keine interessantere Unterhaltung als eine solche Vorlesung geben. — Wünschen wir deshalb Herrn Gerbold, der demnächst die Umgegend Ahrensburgs zu besuchen gedenkt, künftig hier ein volleres Haus als in Mollhagen. — Wie verlautet hat man nicht übel Lust in der Mollhagener-Sprenger-Genossenschaftsmeierei eine Käferei einzurichten. Das Gebäude bietet Platz genug für derartige Einrichtungen.

Writtau, 23. Dezember. In der letzten Woche wurde von Herrn Oberförster Zeisig in der Hahnheide ein Wildschwein (Keiler) erlegt. Das Thier hatte sich seit mehreren Nächten bei den in der Nahe befindlichen Schweinen im Nacht-lager aufgehalten, ja, wie wir hören, eins von denselben zerrissen. Beim Morgengrauen setzte der Keiler dann über die Umzäunung und verschwand, bis ihm dann wie zu Anfang gemeldet, der Gar-aus gemacht wurde. Eine Seltenheit ist es jedenfalls diese Art Wild hier anzutreffen, es sollen noch 2 Sauen sich in der Hahnheide aufhalten.

Neustadt, 19. Dezember. Auf dem sogenannten Hausgraben vor dem Kuthor bei Oldenburg waren drei Knaben auf dem dünnen Eise eingebrochen und dieselben hätten ertrinken müssen, wenn es nicht dem schnellen Eingreifen des Schutzmachergehilfen Winter aus Gaarzerfelde gelungen wäre, alle drei dem nassen Elemente zu entreißen. Zwei lagen bereits unter Wasser und konnten nur noch die Hände emporstrecken, der Dritte versuchte am Eise sich emporzuklammern, doch brach ihm dasselbe fortwährend unter den Händen weg.

Pinneberg, 19. Dezember. Im August d. J. richtete die Schlachter-Zinnung hiersebst an die Gewerbeamtler für die Provinz Schleswig-Holstein, eine Vorstellung, worin eine Mitwirkung zu Gunsten der Einführung eines Verbots des sog. Auschlachten von Vieh durch Privatleute bezw. Herbeiführung einer Besteuerung desselben erbeten wurde. Die Gewerbeamtler gab die Vorstellung an die königliche Regierung zu Schleswig zur Entscheidung ab. Darauf ist jetzt, wie wir

hören, dem Innungsvorstand Seitens der königlichen Regierung die Antwort zugegangen, daß sie keine Veranlassung habe, die beantragte Aenderung bezw. Aufhebung des § 7 b der Anweisung vom 20. Mai 1876 zur Veranlagung der Steuer vom stehenden Gewerbebetriebe höheren Orts in Vorschlag zu bringen. Wörtlich heißt es dabei in dieser für weitere Kreise ganz bemerkenswerthe Entscheidung: „Sofern das Schlachten von Vieh vornehmlich in der Absicht, das Fleisch zu verkaufen, geschehen sollte, wird in den betreffenden Fällen eine Heranziehung zur Steuer stattfinden, wie dies auch bereits geschehen ist. Es bleibt den Innungsmitgliedern unbenommen, derartige Fälle zur Kenntniß der Polizeibehörden zu bringen und wird dann unsererseits die Entscheidung erfolgen. Auf demselben Wege kann hinreichende Abhülfe geschafft werden, wo etwa Mißstände in bau- oder gesundheitspolizeilicher Hinsicht sich einstellen sollten. Wir erlauben Sie, diesen Vorschlag zur Kenntniß der Schlachter zu bringen.“ (N.-D.-Ztg.)

Flensburg, 20. Dezember. Die hiesige Schiffswerft, die seit einigen Wochen in Folge des Formertrikes still gestanden hat, versucht es, die Arbeit wieder in Gang zu bringen, u. A. auch dadurch, daß sie von auswärtig Hülfe herbeizieht. Das hat schon zu einem bedauerlichen Excess geführt. Eine Anzahl der Streikenden hat sich hinreißen lassen, einen aus Thüringen eingewanderten Former durch Mißhandlungen von der Arbeit auf der Werft zurückzuhalten. In Folge dessen sind 11 Former verhaftet, die nun wegen Landfriedensbruchs zur Rechtschafft gezogen werden.

Kleine Mittheilungen.

Auf der Tugendorfer Mühle bei Neumünster schoß ein dort beschäftigter Müllerbursche mit einer Vogelflinte nach einigen spielenden Knaben, wobei einer derselben so unglücklich ins Gesicht getroffen wurde, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

Auf der Feldmark Heist bei Pinneberg wurde ein Hund erschossen, bei welchem der Kreis-thierarzt die Tollwuth konstatierte. Die Hundesperre ist bereits über 10 Ortschaften verhängt.

Die nächste ordentliche Gesammtsynode für Schleswig-Holstein wird erst Ende Februar oder Anfang März n. J. zusammentreten; es ist dem Konsistorium nicht möglich gewesen, die der Synode zu machenden Vorlagen zeitiger fertig zu stellen.

Bei der Expedition des „Holl. Cour.“ in Neumünster sind bis zum 20. d. M. für die Hinterbliebenen der bei dem großen Brandunglück Umgekommenen 1144 Mk. eingegangen. Auch die Hausammlung, welche noch nicht beendigt ist, scheint ein gutes Resultat zu bringen.

In Ottenjen wurden die Inhaber einer Fichräucherei und eines Verandgeschäfts verhaftet, gegen die von auswärtig zahlreiche Denuntiationen eingelaufen waren, daß sie unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung verdorbene Waaren verschickt hätten. Die Inhaber des Geschäfts, drei Kompagnons, wurden sämtlich verhaftet.

Nachdem auf dem Koopmannschen Gewese in Groß-Vorstel erst vor einigen Wochen ein größeres Feuer stattgefunden, brannte vorige Woche wiederum eine Scheune, welche drei Familien als Wohnung diente, ab. Die Bevölkerung der Gegend soll durch den Umstand, daß ein außerordentlich großes Frauenzimmer dort herum-schleicht, in Aufregung versetzt sein, da man Brandstiftung mutmaßt. Man hält das Frauenzimmer für einen

nenn!“ — Kaum weiß ich recht, wie das Schreckliche geschehen ist.

„Bertha ahnt nichts von meiner That. Sie weiß nur, daß Brian mich wegen eine Geldsache in den Händen hat und mich zur Flucht trieb. Wüßte sie, wie schwer mein Gewissen belastet ist, sie schließe nicht so ruhig. Aber in England wird ja alles gut werden! Gebe nur Gott, daß wir es glücklich erreichen! — Ich will für einige Minuten hinauf in die frische Nachtluft gehen, um mein aufgeregtes Blut zu beruhigen. Das Schreckliche ist mir durch das Niederschreiben wieder so ganz lebendig geworden. Meine Pulse schlagen fieberhaft; es würde ein vergeblicher Versuch sein, jetzt schlafen zu wollen — und doch bin ich froh, dem todtten Papier anvertraut zu haben, was ich keinem lebenden Wesen vertrauen darf!

15. Oktober. Wir erreichten heute Nachmittag, an Berthas Geburtstage den Kanal. Sie nahm das für ein gutes Omen und war fröhlich, wie ein Kind, so daß ich selbst — zum ersten Male seit ich Rio verlassen, — das furchtbare Geheimniß, das meine Seele bedrückt, für eine Stunde lang vergaß.

16. Oktober. Die erste Nachricht, die ich bei unserem Eintreffen in London empfing, war die, daß mein Onkel plötzlich gestorben ist und seine Angelegenheiten in der größten Verwirrung hinterlassen hat. Damit sind alle meine Hoffnungen, alle meine Pläne von Grund aus zerstört. Der Anfang ist

trostlos und ich fange an, für die Zukunft zu fürchten.“

Hier fehlten mehrere Blätter aus dem Tagebuche. Die folgenden Aufzeichnungen waren karg und kurz und durch lange Pausen unterbrochen. — Alles, was aus den unzweifelhaftigen Notizen hervorging, war, daß der Unglückliche Täuschungen erfuhr und sich vergebens abmühte, sich eine Existenz zu schaffen. Die Unmöglichkeit, sich auf einen Direktoren der Minen in Brasilien zu seiner Empfehlung zu berufen, legte ihm überall Schwierigkeiten in den Weg, und der Tod des Onkels beraubte ihn der Stütze, auf die er so fest gerechnet hatte.

Dieser schwere, heiße Kampf mit dem Leben schien länger als ein Jahr gewährt zu haben. Muth und Hoffnung hatten den unglücklichen Mann bereits verlassen, seine Gesundheit war durch Sorgen, Kummer und nagende Gewissensbisse tief erschüttert als er endlich durch Verwendung eines Jugendfreundes bei einer neu eröffneten Eisenbahnlinie als Bahnhofbeamter angestellt wurde. Der Dank, mit welchem er in seinem Tagebuch die Errettung aus dem Glend begrüßte; die Glückseligkeit, mit der es ihn erfüllte, Weib und Kind wenigstens vor der äußersten Noth geschützt zu sehen, hatte etwas beinahe Leidenschaftliches. Es schien ihm, als sei jetzt alles gut — als sei die Macht des Unglücks gebrochen, als könne der Friede noch einmal in sein gequältes Herz, in sein verbittertes Gemüth einziehen. Aber schon die nächsten

verkleideten Mann und die Polizei vigilirt scharf auf die verdächtige Persönlichkeit.

Deutsches Reich.

Der Verleger der deutschen Ausgabe von Madenzius Schrift über Kaiser Friedrich III., Herr Spaarmann in Oberhausen, hat, wie er in einer Zuschrift an die Köln. Ztg. mittheilt, gegen den englischen Verleger des Buches einen Prozeß wegen Kontraktbruchs angetrengt. Herr Spaarmann behauptet, daß Madenzius selbst es gewesen sei, welcher wider die Vereinbarung die Schrift acht Tage vor dem Termin ihres Erscheinens einem englischen medizinischen Journal übergeben habe.

Mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen schreibt das „B. Z.“ hat die staatliche Bauhätigkeit im Allgemeinen ganz ungeheure Ausdehnungen angenommen, so daß die alte bürokratische Verhandlung aller hierauf bezüglichen Angelegenheiten nicht mehr verwendet werden konnte. Preußen entschloß sich daher auch kurzer Hand, mit der Einrichtung von besonderen Bauämtern vorzugehen, die vollständig von der sonstigen räumlichen Begrenzung der Verwaltungsbezirke losgelöst wurden. Sobald ein umfangreicher Staatsbau in Angriff genommen werden soll, überträgt der Minister der öffentlichen Arbeiten die technische Ausführung dem ihm am geeignetsten erscheinenden Baumeister, der damit auch die volle Verantwortlichkeit für die einwandfreie Herstellung des Wertes zu tragen hat. Die verwaltungsgemäße Ueberwachung der Bauausführung liegt dagegen vollständig in den Händen eines eigens hierzu bernensenen Verwaltungsbeamten. Die allgemeine Einrichtung hat sich nach jeder Richtung hin bewährt. Um so beständlicher ist es, daß das Reich bei der Ausführung des Nord-Deise-Kanals von dieser Praxis abgewichen ist und einen weiteren Verwaltungsbeamten an die Spitze der betreffenden Baukommission gestellt hat. Es hat an warnenden Stimmen nicht gefehlt. Allein man hat ihrer nicht geachtet, trotzdem sich bereits allerhand „Frittionen“ zwischen den eigentlichen Bautechnikern und den Verwaltungsbeamten an der Spitze bemerkbar machten. Es entzieht sich der sicheren Beurtheilung, inwieweit der bereits erfolgte Rücktritt eines Technikers der betreffenden Kommission mit jenen sich naturgemäß ergebenden „Frittionen“ zusammenhängt. Aber auffällig bleibt es doch, daß solch ein Rücktritt gerade in dem Moment erfolgt, in welchem die Bauausführung selbst beginnen soll. Bei dem ungemein starken Interesse, welches dieser gewaltige Kanalbau in Deutschland wachruft, und im Hinblick auf die gewaltigen Mittel, welche das Reich zur Verfügung gestellt hat, wäre es allerdings sehr erwünscht, daß einige Klarheit über die obwaltenden Verhältnisse von maßgebender Seite verbreitet würde.

Im Unfallversicherungsgesetze ist es den Berufsgenossenschaften gestattet, durch Statut zu bestimmen, ob und unter welchen Bedingungen Unternehmer der versicherungspflichtigen Betriebe berechtigt sind, sich selbst gegen die Folgen von Betriebsunfällen zu versichern. Der Gesetzgeber war bei Erlaß dieser Bestimmung von der Ansicht ausgegangen, daß es angezeigt sei, neben den Arbeitern auch denjenigen Arbeitgebern die Segnungen des Gesetzes zu Theil werden zu lassen, welche, wie jene, im Betriebe thätig und deshalb auch in gleicher Weise den Gefahren des letzteren ausgesetzt sind. Die weitaus größte Mehrzahl der Berufsgenossenschaften hat denn auch eine dazugehörige Bestimmung in ihr Statut aufgenommen, und dieselbe findet unter den Betriebsunternehmern immer mehr Anklang. Während noch im Jahre 1886 nur 2686 Betriebsunternehmer gegen die Folge von Unfällen

versichert waren, hat sich die Zahl derselben für 1887 nach den betreffenden Rechnungsergebnissen auf 4118 oder auf mehr als 10 Prozent sämtlicher Versicherten gesteigert. Mit größeren Zahlen participiren daran die rheinisch-westfälische Kleinereisenindustrie, die chemische, die Holzindustrie, die Mollerei, das Baugewerbe und die Binnenschiffahrt; noch immer aber scheint in den Kreisen der Betriebsunternehmer die Kenntniß von dieser Versicherungsangelegenheit nicht allgemein verbreitet zu sein, und doch können die Unternehmer, namentlich kleinerer versicherungspflichtiger Betriebe, nicht eindringlich genug auf die letztere erwiesen werden.

Ausland.

Frankreich.

Seit zwei Tagen ist der sonst so ruhige französische Senat der Schauplatz lärmender Szenen, wie wir sie sonst nur bei der Deputirtenkammer gewohnt sind. Der Senat läuft Sturm gegen das Ministerium Floquet, weil dieses sich der Verfassungsrevision angenommen hat, welche die Erstzige eben dieser Körperchaft in Frage stellt. Challemel-Lacours große Rede hat entschieden überall in Frankreich einen gewaltigen Eindruck gemacht. Allein dieser Eindruck dürfte erheblich abgeschwächt sein dadurch, daß auch der Senat sich, ganz nach dem Muster der Deputirtenkammer, sehr würdelos benommen hat. Der Boulangerist Noquet, der von Leon Say zurückgezogenen Antrag auf öffentlichen Anschlag der Rede Challemel-Lacours wieder aufgenommen hatte wurde durch furchtbaren Tumult am Sprechen verhindert. Die Herren Senatoren hätten besser gethan, einen so unbedeutenden Menschen ruhig reden zu lassen. Allein auch im Senat, das hat sich gestern gezeigt, greift eine nervöse Unruhe um sich, wenn der Name Boulanger genannt wird. Uebrigens ist gestern beschloffen worden, die Rede Challemel-Lacours nicht durch öffentlichen Anschlag zu verbreiten.

Italien.

Nom 21. Dezember. In der letzten Nacht fanden in verschiedenen Theilen der Stadt wahrhafte Kämpfe statt zwischen Oberdankdemonstranten und der Polizei. Auf der Piazza Navona wurde eine irridentische Prozession, die unter Anführung mehrerer Deputirten zu Oberdanks Haus ziehen wollte, von großer Polizeimacht angegriffen. Viele Demonstranten wurden verwundet und drei Deputirte übel zugerichtet. Eine Iridenten-Fahne wurde zerbrochen. Auch an anderen Punkten der Stadt erfolgten gegen das Kabinet Crispi und gegen die Allianzpolitik gerichtete heftige Kundgebungen, die überall schonungslos streng unterdrückt wurden.

Großbritannien.

London, den 21. Dezember. Eine Reuter-Meldung aus Zanzibar vom 21. ds. besagt: Briefe aus Stanley Falls sind heute von Voten Tippu-Tibs hierher gebracht. Dieselben sind 29. August datirt und melden, daß am vorhergehenden Tage ein Schreiben Stanleys eintraf, welcher sich zur Zeit in Bonalya am Arumimi befand. Er hatte Emin Paicha 92 Tage zuvor vollkommen gesund und reichlich verproviantirt verlassen, war zurückgekehrt, um selbst Nachhut sowie Borräthe zu holen und war am 17. August in Bonalya angekommen. Er beabsichtigte, 10 Tage später wieder abzureisen, vermuthlich um zu Emin Paicha zurückzukehren. Sämtliche weiße Mitglieder der Expedition waren gesund und litten keinen Mangel.

Im Unterhause verlas Goschen am Freitag eine soeben eingegangene Depesche,

Zeiten zeigten, daß diese Hoffnung eine vergebliche war. Sie war offenbar in der Ueberzeugung geschrieben, daß er seinem Schicksal, das wie eine dunkle Wetterwolke über ihm hing, nicht zu entgehen vermochte. Seine Stimmung wurde immer melancholischer. Selbst die Nachricht, die ihn von seinen Gewissensqualen befreite, vermochte ihn nur für kurze Zeit aufzurichten. Er hörte, daß Brian Marcliffe nicht an seinen Wunden gestorben war, sondern lebte. Nur einen Moment athmete Richard Darke auf, als die Last von ihm genommen war, um gleich darauf in neue Sorgen, Befürchtungen und Zweifel zu versinken. Die Angst vor der Rache des Lebenden drückte ihn eben so schwer und vielleicht schwerer darnieder, als vorher der Gedanke an den begangenen Mord.

Nachdem er seine neue Stellung angetreten, schrieb er: „Die neue Heimat ist mir bereits lieb und vertraut. Man hat mir eine Art Cottage zur Wohnung angewiesen, hinter welcher sich ein hübscher Garten ausdehnt. Ringsum herrscht der tiefste Frieden. Auf mehrere Stunden im Umkreise befindet sich keine menschliche Wohnung außer der unfrigen und der meines Assistenten Hunt, eines beschränkten aber gutmüthigen Mannes, mit dem ich zuweilen ein Stündchen plaudere. Kaum betretene Pfade führen durch den dichten Tannenwald, der die Stationen von allen Seiten einschließt. Das möchte vielleicht den meisten

Menschen nicht eben verführerisch erscheinen, für mich liegt ein unendlicher Reiz in dieser Einsamkeit, und stundenlang streife ich, wie ein Mensch, der aus langen bösen Träumen erwacht ist, durch den dunklen Forst. Die ungeheuren Farrenkräuter, Moos und Moor, die den Boden bedecken — alles, selbst das scheinbar Unbedeutendste erfüllt mich mit Freude und Entzücken. Jeder Sonnenstrahl, der durch die Wipfel der gigantischen Tannen auf Kräuter und Brombeerranken niedersfällt, erscheint mir wie Offenbarung.

„Bertha lächelte einmal wieder, wie früher, als ich sie in unser bescheidenes Häuschen einführte. O, wie hat ihre Liebe mich in allen Anblick des letzten Jahres gestützt und getragen. Niemand verlor sie den Muth, niemals kam ein Vorwurf eine Klage über ihre Lippen. Wie jener tropische Baum, der bei Nacht am schönsten blüht und duftet, so schien gerade das Unglück immer neue Eigenschaften in ihr zu entwickeln. Meine Liebe zu ihr ist täglich inniger und stärker geworden — aber je mehr ich das empfinde, je mehr werde ich mir auch durch alles Glück hindurch eines Gefühls der Angst bewußt, das auf mir liegt wie die Ahnung einer baldigen Trennung. Vielleicht ist's nur der schnelle Wechsel unserer Verhältnisse, der mich noch immer nicht wieder in Gleichgewicht kommen ließ.

10. März. Vor zwei Jahren noch würde ich jenem ins Gesicht gelacht haben, der mir gesagt hätte, daß ein Traum mich

welche die zuverlässige Nachricht brachte, daß Stanley mit Emin Pascha am Aruvini angelangt sei. Die Nachricht wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Afrika.

Der „Times“ wird aus Zanzibar gemeldet: Auf Befehl des Sultans sind vier des Mordes angeklagte Eingeborene ohne Prozeß auf öffentlicher Strafe in der grausamsten Weise hingerichtet worden; 24 Männer und eine Frau des früheren Sultans wurden zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt. In den nächsten Tagen sollen noch 7 Personen zur Hinrichtung geführt werden. Diese Vorgänge haben gewaltiges Aufsehen gemacht. Der Sultan kündigt an, daß in Zukunft die Vorschriften des mohamedanischen Gesetzes befolgt werden müssen, und er hat den Lokal-Gouverneuren das berufslosige Recht über Leben und Tod gewährt. Seit 25 Jahren hat keine Hinrichtung in Zanzibar stattgefunden. Der englische Generalkonsul Smith hat Vorstellungen gemacht. — Der Stamm des Aruscha am Fuße des Elmorangebirges verlor den Majai-Stamm, an einer Expedition nach Ugojo zum Stehlen von Vieh theilzunehmen. Während der Abwesenheit der Majai-Krieger überfielen die Aruscha-Krieger die Dörfer der Majai, mordeten die Frauen und Kinder, raubten die Weiber, stahlen 14.000 Stück Vieh und verbrannten die Niederlassungen. Die zurückgekehrten Majai-Krieger veranstalteten eine dreitägige Trauer und der Hohenpriefer ordnete einen Nachkrieg an. Es sieht daher die Verwüstung des Landstriches westlich vom Kilimandscharo an der britischen Interessensphäre bevor.

Ueber den Kampf bei Suakin liegt folgender zusammenhängender Bericht vor:

Suakin, den 20. Dezember. Das kombinierte britisch-ägyptische Truppencontingent rückte heute Morgen vor und griff die Verschanzungen des Feindes an. Das Contingent zählte 4000 Mann aller Waffengattungen und führte die Redouten und Laufgräben mit seltener Tapferkeit. Der Verlust auf englischer Seite ist nur gering, während der Feind über 1000 Mann verloren hat. Die Schlacht begann um etwa 7 Uhr und war bereits nach einer halben Stunde vorüber. Der Sieg war so vollkommen, daß der Feind um 8 Uhr völlig verschwunden war. Die englische Kavallerie machte einen schneidigen Angriff und trieb die noch zurückgebliebenen in den Busch. Der Feind hat sich nach der Gegend von Hasbeen und Handub zurückgezogen. Die britischen Truppen lagern jetzt auf dem Schlachtfelde und werden daselbst heute Nacht bleiben. Nach 8 Uhr fiel kein Schuß mehr. Besonders ausgezeichnet hat sich beim Sturm die Schwarze Brigade, welche beide Kanonen des Feindes eroberte. Die Kings Own Borderers und die Walliser richteten verheerendes Solvenfeuer auf den Feind, während auch die Marinejoldaten mit ihrer Maschinengewehr und dem 64-Pfünder wacker zu dem Erfolg mithielten. Es ist kein englischer Offizier ernstlich verwundet worden. Die Sturmbrigade, welche heute die Verschanzungen des Feindes nehmen sollte, wurde gestern Abend in der Ordnung aufgestellt, wie sie zum Angriff vorgehen sollte. Vielfach wurden die Sudanesen von den Forts und den Werken fortgenommen und an deren Stelle Ägypter gesetzt. Die Brigade, welche hauptsächlich aus Schwarzen bestand, wurde in zwei Abtheilungen unter dem Befehle der Obersten Colled Smith und Ritchener abgetheilt. Die britische und ägyptische Infanterie bildete die Reserve. Die Formationen zum Angriff waren Doppelkompagnien und Bataillonskolonne. Oberst Barrow befehligte die Kavallerie

und die berittene Infanterie, die erste Schwadron des 20. Infanterieregiments und die ägyptischen Reiter, Alles in Allem etwa 300 Mann. Heute vor Sonnenaufgang wurde noch einmal Neuve über die Sturmfronten abgehalten und die Aufseherwerke verläßt. Gedeckt von einem beständigen Artilleriefeuer rückten die Truppen sodann vor. In einiger Entfernung von den Laufgräben wurde zum letzten Male Halt gemacht. Dann stürzten sich die Schwarzen mit kräftigem Hurrah auf die die feindlichen Werke. Einen Augenblick widerstanden die Rebellen, aber die Schwarzen wankten nicht und schon nach wenigen Minuten slohen die Feinde über Hals und Kopf in den Busch. Vor dem darauf folgenden Angriff der 20. Infanterie zerfielen die Rebellenreiter wie Spreu vor dem Winde.

Mannigfaltiges.

Mit welcher Lieblosigkeit oft alte, kranke Leute behandelt werden, dazu diene ein Vorfal als Beleg, welcher der Zf. Dd.-Ztg. aus Branik mitgetheilt wird. Der Korrespondent schreibt: Ein hiesiger Einwohner verzog nach dem Nachbarort Kiebusch, nahm aber seine alte Mutter nicht mit. Diefelbe wurde nun zu ihrer Tochter bei Lieberose gebracht. Hier erkrankte die Frau, und man hatte nun nichts Giltigeres zu thun, als die kranke Frau auf einen Wagen zu legen und nach ihrem Geburtsort — Disschen — zu schaffen. Auf wessen Veranlassung dies geschah, konnte nicht ermittelt werden. Der Ortsvorsteher in Disschen verweigerte die Aufnahme mit der Angabe, daß die Frau über zwei Jahre in Branik bei ihrem Sohne gewohnt, also dort heimathsberechtigt sei. Jetzt also fort nach Branik, ohngeachtet die Kranke stöhnt und jammert, muß sie noch eine Stunde die Mater aushalten. In Branik angekommen, verfügt der Ortsvorsteher die Aufnahme und läßt dem Sohne, welcher hier noch ein Grundstück besitzt und in dem nur eine Viertelstunde entfernten Kiebusch wohnt, sagen, daß seine kranke Mutter hierher gebracht worden wäre und ob er sie aufnehmen will. Der Sohn verweigert die Aufnahme in seinem Hause, will aber die Kosten tragen. Unterdessen hatte der Fuhrmann die Kranke in den Hauskur (des hiesigen Hauses) ihres Sohnes gebracht und dann eiligst den Ort verlassen. Der hiesige Ortsvorsteher ließ die Frau in die ehemalige Wohnung ihres Sohnes bringen und darauf den Arzt holen. Man mußte der unglücklichen Frau die Kleider förmlich vom Körper schneiden, so angeschwollen war derselbe. Der Arzt konstatierte „Wassersucht im höchsten Grade“ und kündigte an, daß die Kranke nicht lange mehr zu leben habe. Die Frau ist auch wirklich am Mittwoch früh gestorben. Welche Schmerzen die arme Frau bei einer Fahrt von 9 Stunden auf einem Bauernwagen und bei dieser Krankheit ausgestanden haben mag, kann man sich vorstellen.

Ueber das Ende einer gefährlichen Räuberbande wird Folgendes vom 16. d. aus Belgrad geschrieben: Es ist eine selten vorkommende Erscheinung, daß sich die Mitglieder einer Räuberbande gegenseitig mordeten. Solches ereignete sich kürzlich in Serbien. Gegen Ende November wurde im Dorfe Kijevo im Hause des Radivoj Georgjevic zwei Räuber gefangen genommen. Es waren das die als sehr grausam gefürchteten Hajduken Stamat Alkencijevic aus Kijevo und Stefan Veron aus der Herzegowina. Die Bewohner von Kijevo hatten Kenntniß von der Anwesenheit dieser Räuber erlangt. Wie man sagt, hatte ihr Unterstandsgeber, Georgjevic, aus Furcht selbst die Anzeige erlassen. Das Haus, in welchem die Räuber übernachteten, wurde von Gendarmen und fünfzig bis sechzig Dorfbewohnern umstellt und es entpann sich bald ein lebhaftes Feuergefecht. Als die mit Martiniengewehren bewaffneten Räuber er-

kannten, daß sie der großen Uebermacht nicht Stand zu halten vermochten, ergaben sie sich. Man fand außer vielen und guten Waffen noch 650 Francs in serbischen Banknoten bei den Gefangenen und zwei auf fremde Namen lautende Pässe. Bei dem Verhör gaben die beiden dingfest gemachten Räuber an, daß sie noch zwei Genossen haben, von denen der Eine sich nach Bulgarien, der Andere in den Kreis von Semendria zu seinen Verwandten geflüchtet hat. Weiter sagten die Räuber aus, daß sein Dolnikamarika ihren eigenen Hauptmann Jovan Travovic im Monat Juni ermordet haben, wegen Streitigkeiten bei der Theilung der Beute. Auch ihren zweiten Hauptmann erschlugen sie später im Gebirge Crni-Bra beim Dorfe Gorpi-Kamarika. Gleichfalls getödtet wurde der Räuber Adam Csacsic von seinen Genossen, weil er sich wegen dieser Mordthaten von der Bande trennen wollte. An dieser letzten Mordthat hat auch Waldhüter des Klosters Josanica theilgenommen, der darauf angeworben wurde. Die Bande, welche besonders im Gebirgsstock Crni-Bra und dessen Umgebung ihre Räubereien und Mordthaten verübte, ist nunmehr theils getödtet, theils gefangen und in die Flucht gejagt.

Gattenmord. Eine schreckliche That wurde vorige Woche in dem Dorfe Buchholz, Kreis Greifenhagen in Pommern, ausgeführt. Am Freitag Morgen kam der Rothmader Scholz aus Buchholz zu dem Gemeindevorsteher daselbst mit folgenden Worten: „Ich habe meine Frau erschlagen, das Weib mußte aus der Welt, machen Sie mit mir, was Sie wollen.“ Der Gemeindevorsteher begab sich nach der Wohnung des Scholz und fand hier leider dessen Angabe in vollem Umfange bestätigt. Die Frau lag mit zerschmettertem Schädel als Leiche in der Stube. Scholz hat die That mit einem eisernen Instrument, wie es die Rothmader bei ihrem Handwerk gebrauchen, ausgeführt. Wahrscheinlich hat Scholz im Säuerwahn sinn gehandelt, da sich die Spuren dieser Krankheit schon vorher an ihm gezeigt haben sollen. Derselbe ist in das Gefängniß zu Stettin zur Untersuchungshaft abgeführt. Die Ermordete war eine noch junge Frau und hinterläßt mehrere Kinder.

Ein dreifacher Mord ist, dem „Hannov. Kur.“ zufolge, in dem bei Hildesheim belegenen Dorfe Hasrum verübt worden. Die Ehefrau des Schafmeisters Dietz hat ihre drei, im Alter von 1 bis 4 Jahren stehenden Kinder, als die übrigen Hausbewohner zur Kirche gegangen waren, erhängt. Da die Frau eine gute Mutter und auch sonst fleißig und brav war, und die häuslichen Verhältnisse gute waren, so ist nur anzunehmen, daß die unglückliche Frau in einem Anfall von Geistesstörung die That vollführt hat.

Beim Fischfang verunglückt. Aus Kranz in Ostpreußen meldet man der „R. S. Ztg.“: Wiederum durchheilt eine Trauerkunde unsern Ort. Um etwa 2 Uhr nachts waren unter Anderen auch die Fischer August Wannack, Albert Brück, Ziffer und Lichtlein zum Fischfang ausgefahren. Bei der Rückkehr in früher Morgenstunde wurde das Boot von der Brandung erfasst, voll Wasser geschlagen und zum Kentern gebracht, so daß alle vier Insassen in die See stürzten. Wannack, Brückner und Ziffer fanden auch ihren Tod, während es Lichtlein gelang, das Land zu erreichen. Wannack war Wittwer und hinterläßt einen kleinen Knaben. Ziffer läßt Frau und drei kleine Kinder, Brück aber die Frau mit sieben Kindern zurück, von denen das älteste etwa 14 Jahre alt ist. Sämmtliche Hinterbliebenen sind arme Leute.

Eine eigenthümliche Mittheilung wird der „Morning Post“ von einem schottischen Mitarbeiter gemacht. Danach haben Maurer, welche im alten Schlosse Holyrood kürzlich Ausbesserungen vornahmen, in einer Mauer in den Zimmern der Königin der Schotten den Leichnam eines Säuglings entdeckt, welcher in goldbrochirte Kleider gehüllt war, die

das Zeichen „J“ trugen (?). Es ist bekannt, daß Maria Stuart in dem anstößenden Zimmer den König Jakob I. von England bezw. IV. von Schottland gebar, und daß das Kind unmittelbar nach seiner Geburt nach einem andern Ort gebracht wurde, da die Königin wenig Interesse für ihren Sohn zeigte. Es entsteht natürlich jetzt die Frage, wer, falls das aufgefundenen Kind der richtige Jakob ist, das Kind war, welches später als Jakob I. regierte. Der Einsender der Mittheilung setzt hinzu, daß an die Verwaltung der königlichen Schlösser nach London telegraphirt wurde, was mit der aufgefundenen Kindesleiche geschehen solle. Die Antwort lautete, sie ruhig wieder an ihrem Fundorte beizusetzen und kein Gerüde darüber zu machen.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage auf dem Lindenweier bei Dieuze. Beim Schlittschuhlaufen brachen drei Knaben im Alter von 9 bezw. 13 und 15 Jahren ein und ertranken. Ein Hauptmann sprang hinzu und versuchte die Ertrinkenden herauszuholen, wähe jedoch fast selbst verunglückt, da die Kinder sich fest an ihn klammerten, wenn nicht ein anderer Offizier hinzugesprungen wäre und ihn wieder an die Oberfläche gebracht hätte. Bis jetzt hat man erst eine Leiche herausgeholt; nach den beiden andern Leichen wird noch fortwährend gesucht.

Eine furchtbare Liebestragödie trug sich kürzlich in Florenz zu. Ein höherer Offizier fuhr mit der Gräfin Costa in die Umgegend der Stadt und tödtete dort die schöne, junge Gräfin durch Stillestände und Revolvergeschüsse, worauf er sich selbst erschoss.

Der theure Ehegatte. Die Wittve eines Engros-Schlächtermeisters zu Berlin hatte einer Berliner Schlächterfrau die Summe von 9000 Mk. geboten, wenn diese ihren Mann der Wittve abzutreten bereit sein würde. Eine Liebe ist der andern werth — die Schlächterfrau hat das Anerbieten der heirathslustigen Wittve angenommen und sich von ihrem Manne scheiden lassen. Vor Kurzem hat nun, wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ mittheilt, die Trauung der generösen Wittve mit dem um 9000 Mk. erworbenen Manne stattgefunden. Man darf wohl hoffen, daß die beiden Frauen nicht auf eigene Faust den Handel abgeschlossen, sondern auch die Zustimmung des verhandelten Mannes dazu eingeholt haben.

Ein Gesichtskundiger. Ein Offizier in Detmold richtete in der Instruktionsstunde am Montag Morgen an einen Musketier die Frage: „Nun, Musketier Keller, wo waren wir denn gestern Nachmittag?“ — „Auf dem Hermann, Herr Lieutenant.“ — „Wissen Sie denn auch, wer Hermann war?“ — „Ja wohl, Herr Lieutenant.“ — „Nun, wer denn?“ — „Der hat Deutschland vom Christenthum befreit.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Achte, rein gefärbte Seide kräutelt sofort zusammen, verflöcht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erdwärmt) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zur ächten Asche nicht krümmt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (R. u. A. Hofst.) Zürich verwendet gern Mäster von seinen ächten Seidentoffen an Federmann, und liefert einzelne Nöben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

beunruhigen: könnte — oder daß ich mich gar hinsetzen und ihn aufzeichnen würde. Und heute kann ich nicht anders. Vielleicht finde ich Ruhe, wenn ich es gethan habe — vielleicht verliert jenes Traumbild das Unheimliche, wenn ich es in nüchternen Worten übersehe.

„Ich träumte, daß es eine klare Mondnacht war, und daß ich wie gewöhnlich aufstand um den Nachzug zu signalisiren. Ich begab mich auf den gewöhnlichen Platz und wartete lange auf die Ankunft des Zuges. Es währte Tage, Wochen, Monate, aber ich bemerkte das Schwinden der Zeit nur an der Veränderung der Bäume, welche eben die ersten Frühjahrsprossen trieben, als ich meine Wache begann, und kahl und entlaubt standen, wie im Winter, als ich noch immer wie durch einen Zauber an den Ort gebannt stand. Ich war mir deutlich aller Umstände bewußt und wunderte mich, daß ich nicht müde wurde von dem langen Warten. Da endlich hörte ich das Schnauben des nahenden Zuges — und endlich brauste er heran, an mir vorüber, und ich erstarrte vor Schrecken, denn an einem der Fenster erkannte ich das von Haß und Racheburch verzerrte Gesicht Brians. Ich hielt eine Laterne in der Hand — aber als der Zug vorüberfauste, fühlte ich plötzlich, wie sie mir aus die Hand gerissen und in Atome zerpflickert wurde. Statt ihrer hielt ich in der ausgestreckten Hand ein blutiges Messer. Zugleich hörte ich ein dämonisches, entsetzliches

Gelächter, von dem der Wald wiederhallte — ich wußte, daß es Brians Lachen war.

„Entsetzt fuhr ich aus dem schrecklichen Traume empor und sah Berthas ängstliches Gesicht über das meine gebeugt. Sie fragte mich, was ich geträumt hätte — ich wies sie rauh und unfreundlich zurück. Auch den Tag über blieb sie zärtlich und ängstlich um mich bemüht; mein verschlossenes und zugleich verflörtes Wesen quälte sie. Ich fühlte das wie eine Grausamkeit, die ich beging, aber ich vermochte nichts gegen mich selbst.

„Ich fürchte mich vor der kommenden Nacht, denn eine innere Stimme sagt mir, daß der Traum wiederkehren wird. Um mich zu beruhigen, wollte ich heute in der Bibel lesen. Ich schlug sie bei dem Spruche auf: „Und Gott wird sich ihm offenbaren in einer Erscheinung und wird zu ihm im Traume sprechen.“ — Ein Schauer ging mir durch das Herz, als ich die Worte las, die mir vorkamen wie ein Schicksalspruch.

„Am folgenden Tage. Was ich gefürchtet, ist eingetroffen. Ich träumte in der vergangenen Nacht denselben Traum in allen seinen schrecklichen Einzelheiten noch einmal. Und wieder sah ich beim Erwachen Berthas besorgte, zärtliche Augen auf mir haften. Aber mehr noch als der Traum hat mich das erschreckt, was ich heute Mittag erfuhr. Meine Ahnung hat mich nicht getäuscht — ich habe in der That Ursache zu zittern. Mein Assistent Hunt kam von Derby, der

nächsten Stadt, zurück, wo er ein Geburtstagsgeschenk für unsern kleinen Harry gekauft hatte. Dasselbe war in ein altes Zeitungsblatt eingeschlagen und das erste Wort, an dem mein Blick haftete, war Brians Name. Die Zeitung erhielt folgende Aufforderung: „Sollte ein Kind oder sonstiger naher Verwandter des im September 18— hier verstorbenen Herrn Eli Marcliffe von Cranholm Manse noch am Leben sein, so werden dieselben gebeten, sich wegen Regulirung der Erbschaft mit den unterzeichneten Sachwaltern baldmöglichst persönlich in Verbindung zu setzen. — Frankh und Locke in Derby.“

„So bleibt mir kaum eine Hoffnung. Mein Feind ist der einzige Sohn und Erbe jenes Mannes. Er wird nach Derby gehen, vielleicht mehr als einmal, und muß hier die Eisenbahn verlassen, um seinen Weg zu Wagen weiter zu verfolgen. Ein Zusammenstreffen läßt sich nicht vermeiden — und ich kenne seinen unerbittlichen Haß. Die Tage der Sicherheit und des Friedens sind vorüber.

„Mehr als ein Monat ist vergangen, seit ich mein Tagebuch zum letzten Male öffnete. Ich habe nichts mehr zu fürchten. Ich habe nichts mehr zu fürchten. Er ist todt. Aber wie es gekommen ist, weiß nur ich allein, und außer mich soll es nur der erfahren, welcher nach meinem Tode der Erbe dieser Blätter wird.

„Jener verhängnißvolle Tag, an welchem mir sein Kommen zur Gewißheit wurde,

ging vorüber, wie ein böser Traum. Am Abend legte ich mich wie gewöhnlich auf einige Stunden nieder, ehe ich meine Wacht antrat. Ich that das nur aus einer Art instinktiven Gefühls, das mich antrieb, mich ganz so zu verhalten wie sonst. Und wirklich schlief ich ein; kaum aber hatte ich die Augen geschlossen, als jener entsetzliche Traum mich zum dritten Male heimsuchte. Ich erwachte. Es fehlten noch 3 Minuten an der Zeit, in welcher der Nachzug einzutreffen pflegte. Meine Laterne zur Hand nehmend eilte ich hinaus.

„Der Mond stand hoch am Himmel, die Sterne bligten und flimmerten in wunderbarer Pracht, die Nacht war so klar, daß ich weithin jeden Baum, jeden Strauch zu erkennen vermochte — genau so, wie ich es im Traume gesehen. — Aber was war das? Ein mit Steinen beladener Wagen stand auf dem Schienengeleise, auf welchem in den nächsten Minuten der Zug daher kommen mußte! Mein Assistent hatte sich einer Fahrlosigkeit schuldig gemacht, die ein entsetzliches Unglück herbeiführen konnte.

„Aber noch hatte ich das nicht ganz ausgedacht, da schoß mir wie ein Blitz ein anderer Gedanke durch den Kopf. Mit wunderbarer Schnelligkeit zogen die letzten ruhigen, glücklichen Monate, die wir verlebte hatten, an mir vorüber.

(Schluß folgt).

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt.

Monat November. Geboren. Am 1. Tochter dem Arbeiter Frh. Hinrich Aplers zu Meindorf. 2. Sohn dem Gärtner Hugo Friedrich Otto Voller zu Hingensfelde. 3. Sohn dem Arbeiter Peter Heinrich Kleist zu Hingensfelde. 5. Sohn dem Rätner Claus Heinrich Oebers zu Meindorf. 10. Tochter dem Arbeiter Johann Christian Daniel Wuppermann zu Stapelfeld. 11. Tochter dem Arbeiter Hans Frh. Hermann Meier zu Alt-Nahlstedt. 12. Tochter dem Ziegelmeister Carl Wilhelm Adolf Sievert zu Tonndorf. 14. Sohn dem Maurer Gottlieb Johann Bodentin zu Lohse. 15. Sohn dem Zimmermann Hein Hinrich Peter Cornehl zu Hingensfelde. 16. Tochter dem Handelsmann Friedrich Ferdinand Specht zu Oldensfelde. 17. Sohn dem Arbeiter Friedrich August Joachim Meyer zu Jenseld. 18. Tochter dem Arbeiter Hans Hinrich Eggert Wiltshöft zu Lohse. 18. Tochter dem Rätner Johann Hinrich Niemeier zu Braat. 18. Sohn dem Arbeiter Heinrich Friedrich August Bentzien zu Hingensfelde. 18. Tochter dem Landmann Johann Carl Friedrich Bernhard Peed zu Braat. 19. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Ludwig Heinrich Dreiss zu Alt-Nahlstedt. 19. Sohn dem Arbeiter Johann Rudolf Joachim Febern zu Hingensfelde. 21. Sohn dem Arbeiter Hermann August Hellmich zu Alt-Nahlstedt. 21. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Hingensfelde. 26. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Stapelfeld. 26. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Alt-Nahlstedt.

Aufgeboren. Am 6. Arbeiter Wittmer Friedrich Hinrich Ludwig Weidemann zu Hingensfelde mit der Arbeiterin Sophia Maria Sievers daselbst. 8. Milchhändler Wilhelm Hermann Max Cornehl zu Hingensfelde mit der Dienstmagd Anna Friederike Sophie Wend daselbst. 20. Arbeiter Johann Heinrich August Köster zu Hingensfelde mit der Dienstmagd Maria Henriette Elisabeth Müller daselbst. 24. Arbeiter Johann Heinrich Martin Hohmann zu Hingensfelde mit der Dienstmagd Maria Catharina Emma Willens daselbst.

Berehelicht. Am 4. Dienstinnecht Hannes Heinrich Rath zu Alt-Nahlstedt mit der Dienstmagd Amanda Dorothea Elise Engel zu Lohse. 9. Gastwirt Hans Joachim Hermann Kemstedt zu Neu-Nahlstedt mit der Hausbäuerin Caroline Eggers daselbst. 11. Dienstinnecht Claus Heinrich August Witten zu Stapelfeld mit der Dienstmagd Emma Sophie Dorothea Paetow daselbst. 11. Bahnwärter Hans Hinrich Friedrich Schwartz zu Meindorf mit der Dienstmagd Catharina Maria Dorothea Laak zu Oldensfelde. 11. Arbeiter Johann Christian Rosburg zu Hingensfelde mit Anna Alwine Behn daselbst. 11. Dienstinnecht Wilhelm Bernhard Joachim Holz zu Oldensfelde mit der Dienstmagd Emma Friederike Dohrenborf daselbst. 14. Küpermeister Theodor Carl Martin Hanig zu Hingensfelde mit Bertha Johanna Catharina Mindelau daselbst. 16. Fuhrer Hinrich Friedrich Sievert Hinich zu Siet mit der Fuhrerstochter Bertha Marie Ruge zu Stapelfeld. 18. Schumacher Heinrich Christian Strud zu Neu-Nahlstedt mit der Dienstmagd Elise Marie Dorothea Soltau daselbst. 18. Arbeiter Peter Hinrich Ludwig Hinich zu Hingensfelde mit der Dienstmagd Margaretha Dorothea Friederike Jrens daselbst. 18. Arbeiter Heinrich Janzen zu Wandsbed mit der Blätterin Pauline Caroline Friederike Catharina Krogmann zu Hingensfelde. 25. Arbeiter Christoph Johann Heinrich Raas zu Wandsbed mit der Dienstmagd Magdalena Christina Elise Dührtopf zu Hingensfelde. 25. Arbeiter Wittmer Friedrich Hinrich Ludwig Weidemann zu Hingensfelde mit der Arbeiterin Sophia Maria Sievers daselbst.

Gestorben. Am 4. Carl Ludwig Brede zu Oldensfelde 7 Jahr 3 Monat 9 Tage. 8. Joachim Bernhard Brede zu Oldensfelde 3 Jahr 4 Monat 10 Tage. 6. Dienstmagd Maria Friederike Dorothea Krohne zu Tonndorf (verunglückt) 14 Jahr 7 Monat 12 Tage. 7. Paul Friedrich Wilhelm Specht zu Oldensfelde 2 Jahr 1 Monat 13 Tage. 18. Bertha Maria Wilhelmine Spiering zu Meindorf 3 Monat 7 Tage. 19. Wittwe Magdalena Elisabeth Wagner, geb. Mansfeldt, zu Tonndorf 70 Jahr 10 Monat 21 Tage. 22. Friedrich Heinrich Specht zu Oldensfelde 10 Jahr 2 Monat 26 Tage. 25. Getreidehändler Joachim Friedrich August Peemöller zu Meindorf 43 Jahr 8 Monat. 27. Wilhelm Grube zu Hingensfelde 10 Monat 5 Tage.

Anzeigen.

Soeben eingetroffen eine Parthie Pferddeckten. Ahrensburg. H. Peemöller.

Versteigerung.

Freitag, den 28. d. Mts. Vormittags 10 Uhr wird im Lokale des Herrn Gastwirths C. Reiche hiersebst eine goldene Damenuhr öffentlich meistbietend veräußert. Ahrensburg, 23. Dezember 1888. Droft, Gerichtsvollzieher.

Holz-Auktion.

Am Montag, 14. Januar 1889 Vormittags 10 Uhr, werde ich im Lokale des Herrn Lampe (Waldburg) nachstehend spezifizirtes Holz nämlich:

- 170 Raummeter Buchen-Klaft- und Knüppelholz, 20 Raummeter Birken-Knüppelholz, 22 Raummeter Eichen-Knüppelholz zu Pantoffeln, 10 Haufen Eichen-Laugholz, 10 Haufen Weißbuchen-Laugholz, 3 Haufen Eichen-Laugholz, 150 Haufen Buchen- und Birkenbuisch,

öffentlich an den Meistbietenden unter den vor der Auktion zu verlesenden Bedingungen verkaufen. Kredit bis zum 1. Juni 1889. Das Holz liegt im Zöfborn hinter der Waldburg und in Vieh-Wiese. Schmalenbet, 22. Dezember 1888. M. Meyer.

neue Abprobirprie

mit 30 Meter Druckschlauch und 5 Meter Saugschlauch ist billig unter Garantie zu verkaufen. Passend für freiwillige Feuerwehren und Höfe. W. Weger, Hof- und Waarenschmied, Schiffbet.

Weihnachtsfeite

Zum empfehle in vorzüglicher Qualität Apfelsinen Traubenrosinen Feigen, Kirschmandeln Wallnüsse, Hafelnüsse Chocolate Thee, Vanille, Bisquits Cardienen in Del, Appetit-Eisb Sardellen Schweizerkäse echten Holländer echten Limburger ff. Gourmand-Käse sowie rohen Schinken geräucherte Leberwurst geräucherte gef. Mettwurst zc. zc. Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Muthkohlen,

englische und deutsche, gefiebt und gewaschen, Fabrikkohlen, Schmiedekohlen und Salon-Coke in besten Qualitäten und zu billigsten Preisen empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Das Uhrenfabrik- und Versandt-Geschäft von C. Jägermann Nachf., Berlin W. Friedrichstr. 77, nahe Jägerstr. Geegründet 1866.

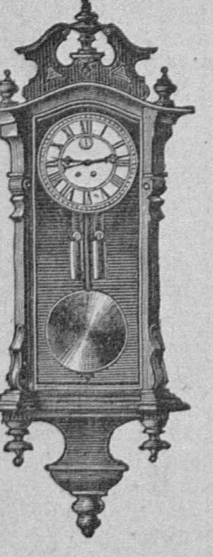


Table listing various watch models and prices. Includes 'Mittel Herren Remontoir Marke „Diogene“', 'Reichsstempel 0,800 Silberne Herren Cylinder', 'Remontoir Cylinder', 'Ancre', 'Marke J. J. Badolet & Co.', 'Damen Remontoir mit Goldrand', 'Gold Damen Remontoir', 'La fein gravirt', 'mit Schußbedel', 'mit 3 Goldstapeln', 'mit 3 Goldstapeln', 'Ancre Herren Remontoir 15 Steine, offen', 'mit Schußbedel', 'mit 3 Goldstapeln'. Prices range from 12 M. to 360 M.

Alle Uhren sind sorgfältig abgelesen und genau regulirt. Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Bei vorheriger Einzahlung des Betrages franco Versandt von Taschenuhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen größere Auswahlsendungen bereitwillig. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar. Ferner General Depot des

PHÖNIX-ORGAN

das allerneueste vollkommenste Musikinstrument. Diese Instrumente, welche sich durch prachtvolle Klangfülle, elegantes Aeußere, Solidität in kurzer Zeit colossale Erfolge in der ganzen Welt errungen haben, werden zu dem außerordentlich billigen Preise von 26,00 M. incl. 1 Metallnotenblatt und Verpackung verkauft. Mittels dieser Phönix Orgel ist Jedermann im Stande Tausende von Melodien, Liedern, Chorälen, Opern, Operetten ohne Vorkenntnisse tadellos zum Vortrag zu bringen. Ausführliche Prospekte und Notenverzeichnis gratis und franco.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1 Etage. An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc. Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus. Provision 1/10 %. Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

Advertisement for Brandt's Swiss Pills. Text: 'Seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen. Erprobt von: Prof. Dr. R. Virchow, Prof. Dr. v. Freylich, Prof. Dr. v. Scauzoni, Prof. Dr. C. Witt, Prof. Dr. Zdekauer, Prof. Dr. Soederstädt, Prof. Dr. Lambli, Prof. Dr. Forster, Prof. Dr. v. Gietl, Prof. Dr. Reclam, Prof. Dr. v. Nussbaum, Prof. Dr. Hertz, Prof. Dr. v. Kozczynski, Prof. Dr. Brandt, Prof. Dr. München, Prof. Dr. Leipzig, Prof. Dr. München, Prof. Dr. Amsterdam, Prof. Dr. Krakau, Prof. Dr. Klausenburg, Prof. Dr. Würzburg, Prof. Dr. St. Petersburg, Prof. Dr. Kasan, Prof. Dr. Warschau, Prof. Dr. Birmingham.' Includes a circular logo for 'Schweizerpillen'.

179. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Haupt- u. Schlussziehung 15. Januar - 2. Februar 1889. 1. Haupttreffer 600000 Mark. Hierzu offeriere: Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe 1/4 240 M., 1/2 120 M., 1/4 60 M., ferner Depot resp. Antheil-Loose: 1/4 220 M., 1/2 110 M., 1/4 55 M., 1/10 27 1/2 M., 1/10 22 M., 1/20 11 M., 1/20 7 M., 1/40 6 1/2 M., 1/64 4 M. Gewinnauszahlung auf Wunsch sofort. Da Loose-Vorrath knapp, so bitte Bestellungen bald zu machen. Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen. Aug. Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79 im Faderhause. Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin

Wandsbeker Stadt-Theater.

Freitag, den 28. December: 10. Abon.-Vorstellung. Lübecker Stadttheater. Direction: F. Erdmann. „Norma“. Große Oper in 4 Acten von Bellini. Anfang 7 Uhr.

Advertisement for 'Hamburger Kaffee-Rösterei'. Text: 'F. Buchthal, Hamburg. Schutzmärke. Buchthal's geröst. Kaffee als rein und vortreflich begutachtet vom vereinigten Königl. Gerichts-Chemiker Herrn Dr. Bischoff, Berlin. Alleinverkauf in Ahrensburg bei C. Schotte.'

Wohnung

ist vom 1. Januar 1889 an zu vermieten. Ahrensburg. Droft, Gerichtsvollzieher.

Neue ff. kochende Hülsenfrüchte.

als: grüne Erbsen, gelbe geschälte und ungeschälte Victoria-Erbsen, kleine weiße russische Rundbohnen und große Schmalzbohnen empfiehlt Ahrensburg. Aug. Haase.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. am Sonnabend, 29. Dezember.

Die Erste Berliner Damen-Mäntel-Fabrik von M. Jacoby, Hamburg

nur 67 große Bleichen 67 (bitte genau auf Firma, Straße und Nr. zu achten) empfiehlt ihr mit allen erdenklichen Neuheiten für die Winter-Saison ausgestattetes Grösstes Mäntel-Lager Hamburgs

als: Regen-, Abend-, Winter- u. Kinder-Mäntel, zu ganz bedeutend billigeren Preisen wie jede Concurrenz zu liefern im Stande ist. In meinem hochgelegenen Schaufenster sind regelmäßig ca. 120 neuste Modelle, sämmtlich mit Preisen versehen, zur gefälligen Beachtung ausgestellt. Die Preise sind allerbilligst und streng fest und steht auf jedem Mantel der Preis deutlich mit Zahlen vermerkt. Die Geschäftsräume sind auch Sonntags bis Abends 10 Uhr geöffnet. Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Fahrgebüses vergütet.